

|Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaction.

Frankfurter Zeitung

Frankfurt a. M., 6. April 1891.

Frankfurt am Main

5 Telegramm-Adresse:
Zeitung Frankfurt Main.

Frankfurt am Main

Mein lieber Arthur!

Die Gefchichte von den Grenzen der menfchlichen Empfindungsfähigkeit
ift wohl richtig; aber es bleibt Einem doch nicht erfpant, die ganze Größe
10 des Schmerzes zu empfinden, nicht auf einmal zwar, aber ratenweis, in
einzelnen Attaquen. Ich habe heut Nacht wieder fo ein wildes Heimweh-
fieber durchgemacht; und wenn ich feig wäre, möchte ich den nächften
Zug benutzen und in der geliebten Stadt mich in irgend einen Winkel
verkriechen und nimmer daraus hervorkommen. Weiß der Himmml – es
15 kommt mir vor, als hätte ich die größte Dummheit gemacht, da ich von
Wien wegging. Hier ift es öde und troftlos: die kleine Stadt, die unfym-
pathifchen Menfchen und Langweile an allen Ecken und Enden; man
kommt fich vor wie im Gefängniß, und der Ruck, mit dem |die fchwere
Thür hinter Einem in's Schloß gefallen, zittert in allen Nerven nach. Mei-
20 nen Onkel finde ich stumpf, gedrückt, resignirt wieder, halb erftickt von
der Kleinfadtatmosphäre, mit einer tollen Sehnfucht nach der Welt drau-
ßen und, ich glaube auch, nach Wien im Herzen. Meine Mutter krank,
gealtert, forgenvoll, tief unglücklich. Was ich von den Verhältniffen in
der deutichen Journaliftik bisher gehört habe, lautet höchft unerquick-
25 lich und läßt die Wiener Zuftände eher günstiger erfcheinen. Die hiefigen
Collegen empfangen mich freundlich aber kühl, wie es fchon in Preußen
Brauch ift. Zum Chefredacteur vorzudringen ift mir noch nicht gelungen.
Vorläufig heißt es, daß ich bis 1. Juni hierbleiben foll; Näheres ift noch
nicht verfügt. Was daraus werden foll, weiß ich nicht. Mir fcheint, ich
30 hätte beffer gethan, als |Stiefelputzer bei irgendwem in Wien zu bleiben.
Hier draußen ift das Sibirien und die Verbannung.

→Wien

Wien, →Frankfurt am Main

→Fedor Mamroth

Wien, →Clementine Goldmann

Wien

Preußen

→Leopold Sonnemann

Wien

Sibirien

Dir und allen Freunden danke ich noch von ganzem Herzen für alles Liebe,
das Ihr ~~mich~~ mir bis zum Schluß gethan. Beim Abfchied hätte ich Euch
gern noch ein Paar innige Worte gefagt, fand aber nur – wie gewöhnlich –
35 ein Paar dumme Witze. Auch jetzt finde ich den rechten Ausdruck nicht;
ich mag auch nach keiner ftylvollen Redewendung fuchen. Mir brennt im
Herzen die Trauer um Euch Alle, – die Überzeugung, daß ich es nie mehr
wieder fo gut haben werde wie bei Euch – und der eitle Schmerz, daß ich
jetzt schon ganz erfezt und halb vergeffen bin.

40 Schreib' mir bald, grüß' mir Alle – befonders RICHARD, LORIS und die
FANJUNGS – und wenn Du Dich |felbft erwifcheft, fo grüß' Dich, fo oft
Du kannft (Briefkaftenwitz!).

Richard Beer-Hofmann, Hugo
von Hofmannsthal
→Leo Van-Jung
→Boris Van-Jung

Dein treuer

Paul Goldmann.

45 Zeige diesen Brief, wenn Du willst, dem kleinen RICHARD, sonst aber Richard Beer-Hofmann
Niemandem.
Empfehlungen an Deine Familie.

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

11–12 *Heimwehfeber*] Im *Tagebuch* fasste Schnitzler den Brief zusammen: »Heute
von Goldmann der erste Brief, fühlt sich in Frankfurt sehr unglücklich.«
(8. 4. 1891)

33 *Abchied*] Goldmann war am 1. 4. 1891 abgereist.